

"Wir sind gut zusammengewachsen"

Seit 50 Jahren gehört die früher eigenständige Gemeinde Raitenhart zu Altötting – Feier im Gasthaus Hinterberger

© 27.09.2022 | Stand 26.09.2022, 17:44 Uhr



Viele Vereine und Organisationen gibt es in Raitenhart und Holzhausen nicht, die wenigen aber sind recht aktiv. Im Bild zu sehen sind (von links) ihre Vertreter Marianne Speckbacher (Frauenbund und Kirchenverwaltung), Norbert Eppner und Andreas Stemmer (Freiwillige Feuerwehr) sowie (von rechts) der frühere Stadtrat Franz Jetz sen., Franz Jetz jun. (Pfarrgemeinderat), Max Unterhuber (Huberwirtschützen) und Alfred Speckbacher (Krieger- und Soldatenkameradschaft) zusammen mit Ortsteilreferentin Rosi Hermann und Bürgermeister Stephan Antwerpen. –Fotos: Hölzlwimmer

Altötting. Da hatte Bürgermeister Stephan Antwerpen die Rechnung ohne die Raitenharter gemacht. Gerade hatte er zum Abschluss seiner Rede bei der Feier anlässlich der Eingemeindung des Ortsteiles vor nunmehr 50 Jahren dessen Bürger nicht nur als liebenswürdig, sondern auch als geradlinig und selbstbewusst beschrieben, da sah er sich schon damit konfrontiert, wie sich die Kombination der beiden letztgenannten Attribute auswirken kann. Konkret war es Marianne Speckbacher, die dieses Beispiel gab: Nicht als Kirchenpflegerin ergriff sie das Wort, auch nicht als Vorsitzende des Frauenbundes, sondern in der Rolle des Holzhauser Ratschkathls. Und nahm mit einem Augenzwinkern kein Blatt vor den Mund.

Dass ein Teil der Feuerwehr just zum Zeitpunkt der Feier für den Absperrendienst bei der Bikerwallfahrt am Kapellplatz angefordert worden war, wertete sie als Versuch, Bewirtungskosten zu sparen. Ein ganzer Tisch sei deshalb im Gasthaus Hinterberger frei geblieben. Das wollte das Ratschkathl dem Stadtoberhaupt nicht durchgehen lassen. Als Kompensation forderte sie eine Brotzeit für die Aktiven und die Jugend – die Antwerpen umgehend zusagte. Und weil Speckbacher nun schon mal in Fahrt war und es "nicht unsere Art ist, jemandem Honig ums Maul zu schmieren", hatte sie noch etwas auf Lager. Die Rechnung, die nach dem Einsatz der Altöttinger Drehleiter bei Arbeiten am Dach der Pfarrkirche von Unterholzhausen eingegangen sei, könne der Bürgermeister "gleich wieder mitnehmen".



Noch sind es nur Miniaturen: Als Geschenk zum Jubiläum überreichte Bürgermeister Stephan Antwerpen (2. von links) zusammen mit Ortsteilreferentin Rosi Hermann (links) den Raitenhartern eine Linde und eine Sitzbank. Stellvertretend nahm Franz Jetz die Präsente im Beisein von Landratsstellvertreterin Monika Pfriendner entgegen.

Dabei hatten die Raitenharter und Holzhauser zuvor schon freiwillig gegebene Geschenke zum Jubiläum, vorerst noch in Miniaturform, erhalten: zum einen eine kleinwüchsige einheimische Linde, die am 22. November am Spielplatz, der gerade erneuert und attraktiver gestaltet wird, gepflanzt werden soll; und zum anderen eine wetterresistente Sitzbank. Diese soll ihren Platz am Dürschlberg finden. Damit wiederum hat es eine besondere Bewandnis, wie Stephan Antwerpen sagte. Die Stadt habe das Angebot von Johann Auer angenommen und werde den dortigen Schotterweg radfahrgerecht herrichten: "Radler, die von Unterholzhausen nach Altötting wollen, haben künftig eine vor allem verkehrssichere Alternative und müssen nicht mehr den sogenannten Hohlweg benutzen."

Klares Votum für Altötting

Kern der Feierstunde war freilich etwas anderes: Seit 50 Jahren gehört Raitenhart zu Altötting. Dass das so ist, ist so selbstverständlich nicht. Bei der Abstimmung im November 1971 nahmen rund zwei Drittel der 280 stimmberechtigten Bürger teil. 151 sprachen sich für die Auflösung der Gemeinde Raitenhart aus, 70 aber für deren Beibehaltung. Eindeutiger war hingegen das Ergebnis in der Frage, wem man sich anschließen wollte. Denn zur Debatte stand seinerzeit nicht nur die Eingliederung nach Altötting, sondern auch nach Neuötting bzw. Teising. 188 Raitenharter und Holzhauser sprachen sich für Altötting aus, 30 für Neuötting und nur ein einziger für Teising. Mit Wirkung zum 1. Januar 1972 wurde das Recht der Gemeinde Raitenharter außer Kraft gesetzt und die Zuordnung zu Altötting vollzogen.

Mit Verweis auf die alte Erkenntnis, wonach ein Vertrag nur dann gut ist, wenn beide Seiten profitieren, sagte Antwerpen: Beim Eingemeindungsvertrag und der zugehörigen Sondervereinbarung sei genau dies der Fall gewesen. Viel habe sich im seither vergangenen halben Jahrhundert getan. Exemplarisch nannte er unter anderem den Anschluss aller Anwesen an die Wasserversorgungsanlage der Stadt sowie die voranschreitende Verlegung von Glasfaserkabeln sowie viele Maßnahmen, die im Bereich Verkehr umgesetzt worden seien. Auch die nicht unumstrittene Erweiterung der Kiesabbaufläche sparte Antwerpen nicht aus. Hier habe sich auf Vermittlung der Stadt doch noch die favorisierte Förderbandlösung ergeben, auch wenn diese aktuell wegen Lieferschwierigkeiten ins Stocken geraten sei.

Sein abschließendes Fazit formulierte der Bürgermeister so: "Wir sind gut zusammengewachsen und werden es auch weiterhin tun." Eine wichtige Rolle sei dabei den Vereinen und Verbänden zugekommen, ebenso den Ortsteilreferenten des Stadtrates. Ihnen dankte der Bürgermeister ebenso wie allen, die sich um die Gestaltung des Lebens im Gebiet der früheren Gemeinde Raitenhart verdient gemacht haben und noch immer machen.

Erst der Aufschrei, dann die Einsicht

Für den verhinderten Landrat Erwin Schneider ergriff dessen Stellvertreterin Monika Pfriendler das Wort. Leistungsfähigere Einheiten zu schaffen, sei der Hintergrund der 1972 bis 1978 umgesetzten Gebietsreform gewesen. Zunächst habe es vielerorts Widerstand gegeben, auf den ersten Aufschrei sei die Einsicht gefolgt. Im Landkreis Altötting seien etliche Gemeinden aufgelöst worden, unter anderem Alzgern, Arbing, Hirten und Wald an der Alz – sowie Raitenhart, das ihrer Ansicht nach auch "gut nach Neuötting gepasst" hätte.

Franz Jetz, der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, erinnerte bei der gut besuchten und vom BfM-Trio "UWE" musikalisch gestalteten Feierstunde daran, dass sich heuer nicht nur die Eingemeindung nach Altötting zum 50. Mal jährt: Mit Wirkung zum 1. Mai 1972 wurde auch die Pfarrei Mariä Heimsuchung umgegliedert. Bis dahin gehörte sie zum Dekanat Neuötting, in der Folge zum Stadtkommissariat Altötting. Auch dem war eine Abstimmung mit klarem Ergebnis vorausgegangen. 95 Mitglieder der Pfarrei hatten sich für Altötting ausgesprochen, 14 für Neuötting.

Franz Jetz sen. ergriff ebenfalls das Wort. Er war gleich nach der Eingemeindung politischer Repräsentant von Raitenhart: 1972 bis 1978 war er Stadtrat und auch vorher bereits in die Geschehnisse eingeweiht. Aus dieser Warte berichtete er über das Zustandekommen des vierreitigen Eingemeindungsvertrages, zudem würdigte er speziell die Verdienste von Hans Blaha, dem ersten Ortsteilreferenten des Altöttinger Stadtrates.

Für die örtlichen Vereine sprachen die Vorsitzenden Andreas Stemmer (Feuerwehr), Max Unterhuber (Huberwirtschützen) und Alfred Speckbacher (KSK). Stemmer berichtete, der Kontakt und die Zusammenarbeit der Wehr mit Altötting hätten sich zunächst schwierig gestaltet, ab Mitte der 90er Jahre sei es immer besser geworden. Jetzt sei das Verhältnis "richtig gut". Unterhuber erinnerte unter anderem an die finanzielle Unterstützung der Stadt beim Bau des Schießstandes – und fügte ein "aber" an: Beim Schützenball mehr Stadträte in Holzhausen zu sehen, das "wäre schön".

Ortsteilreferentin Rosi Hermann würdigte die Verdienste ihrer Vorgänger im Amt, Hans Blaha, Sebastian Stepfer und Josef Bruckmayer. Sie alle hätten gute Arbeit geleistet im Sinne des "schönsten Ortsteiles von Altötting".

– sh